

Verschiedenes.

* Aus Würzburg schreibt man dem, S. 3: Ein äußerst merkwürdiger Eisenbahnunfall hat sich hier ereignet. Der um 11.30 Abends fahrplanmäßig hier ein- treffende Bamberger Personenzug verließ am 27. pünktlich um 10.29 die Station Rainoldshausen, fuhr aber dann — ungewöhnlich in Folge falscher Weichenstellung — statt hierher, auf der Strecke Bairodshausen-Günzburg weiter. Erst in Mühlhausen an der Bahn, der ersten Station der Werthahbahn, 10 Minuten Fahrzeit von Rainoldshausen entfernt, wurde man den — Irrthum gewahr, als man kurz vor sich auf der eingetragenen Bahn einen Güterzug bemerkte. Wäre dieser in Fahrt und auf der Strecke gewesen, so hätten die Folgen der großen Unvorsichtigkeit die schlimmsten sein müssen, da die Bahnstrecke nicht unbedeutendes Gefälle hat. Daß jedoch des gesammten Zugpersonals das Befahren einer ganz falschen Strecke nicht bemerkt wurde, wird der großen Dunkelheit und dem heftigen Schneeeifuge zugeschrieben. Ein ähnlicher Fall, wie vorstehend erwähnter war bis jetzt auf der bayerischen Bahn wohl noch nicht da.

* Eine interessante Zuschrift erhält die „Luzer Bzt.“ „In meinem Nachbarlande N. hatte im Jahre 1872 der Kaufmann Sch. d. selbst, später in Wiesbaden wohnhaft, eine aus dem Jahre 1862 datirende Lebensversicherungspolice über 4500 Mark für etwa 60 Mark erworben. Die Hamburger Versicherungs-Gesellschaft genehmigte die Cession und nahm die Prämien nunmehr freis von Sch. pünktlich entgegen. Als am 27. August 1884 der Versicherer im Alter von 57 Jahren verstarb und Sch. den Betrag von 4500 Mark abzüglich eines Betrages von 300 Mark, welchen der Versicherer vor der Cession als Darlehen empfangen hatte, erheben wollte, wurde ihm bedeutet, daß der Tod des Versicherten durch den fortgesetzten übermäßigen Alkoholgenuss herbeigeführt und deshalb eine Versicherungssumme nicht zu beanspruchen sei. Es kam nun zum Prozeß, und nachdem in drei Anlegungen das Landgericht zu Hpt. sowie das Oberlandesgericht zu Königsberg entschieden hatten, hat das Reichs-

gericht zu Leipzig jüngst das endgültige Urtheil dahin gefällt, daß Sch. von der Versicherungssumme nichts zu beanspruchen habe, vielmehr die Police verfallen sei, und wurden dem Kläger sämtliche Kosten aller Instanzen aufzuerlegt. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die betreffende Versicherungs-Gesellschaft dem Sch. vor dem Prozeß einen Vergleich mit 850 Mark anbot.“

* Vom Schnee und Sturm in England schreibt man aus London unter dem 28. d. Wis.: Der am Sonntag Abend nach einem rechtlichen Tage plötzlich eingetretene andauernde starke Schneefall hat, da er von einem heftigen Sturm begleitet war, allenthalben bedeutenden Schaden angerichtet und empfindliche Störungen in Eisenbahn- und Telegraphenbetrieb verursacht. Bäume rülte, Schornsteine, Mauern und Bäume haben stark gelitten; der größte Schaden wurde jedoch den oberirdischen Telegraphenbrücken zugefügt. Das vom Central-Telegraphenamt sich nach allen Richtungen ausbreitende dicke Drahtnetz bietet ein Bild der Zerstörung dar. Die zertrümmerten Drähte hängen in größter Verwirrung herab, zur großen Gefahr für Wagen und Fußgänger. Die telegraphische Verbindung mit den Provinzen und dem Festland ist demnach gänzlich unterbrochen. Die Eisenbahnzüge erlitten in vielen Gegenden erhebliche Verspätungen und stellenweise mußte der Verkehr gänzlich eingestellt werden. Viele Züge blieben in Schnee stecken. Auf der Westport-Eisenbahn wurden drei Brücken zerstört. An der Ost- und Südküste wüthete in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein Orkan, wodurch mehrere mit Verlust an Menschenleben verunkelte Schiffsbrüche verursacht wurden. Bei Dover scheiterte eine russische Bark und von ihrer Mannschaft ertranken drei Personen. Seit gestern Abend ist starkes Thauwetter eingetreten und der fast fußhohe Schnee schmilzt. — Es folgt durch die Schneefälle der letzten Zeit ca. 70 Prozent der englischen Telegraphenlinien beschädigt sein. Anhaltender Wind und Schneefall hindern die rasche Herstellung. Die völlige Herstellung wird etwa 3 Monate Zeit und sehr viel Geld kosten.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Vermißt. Wie wir hören, wird der Herzoglich-Braunschweigische Rentmeister zu Blankenburg a/S., welcher am Montag, den 20. Decbr. eine Reise in den Harz bei Neußdorf der Forstflinten angeordnet hat, vermißt. Verheißt ist im genannten Tage mit der Bahn in Zanne eingetroffen und hat von dort aus seinen Weg zu Fuß, an Sorge vorbei, nach Borge genommen, ist dort aber nicht eingetroffen. Alles Suchen leidet der Tanne, Hobegehler und Borgeer Behörden ist bis jetzt vergeblich gewesen, doch ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Unglückliche, in Folge großer Mühsamkeit von Schwäche übermannt, in den Schneewehen seinen Tod gefunden hat.

* Ein entsetzliches Familiendrama. Aus Borsdorf bei Zittau wird die Kunde von einem traurigen Familiendrama gemeldet: Die dablei bei Verwandten mit ihrem achtjährigen Tochterchen wohnende kranke Wittve eines Landbesizers, welche von einer Armeunterstützung lebte, hatte den entsetzlichen Entschluß gefaßt, ihr Kind und sich aus der Welt zu schaffen. Am Montag Abend schritt sie zur That und schlug mit dem Beile auf das bereits im Bette schlafende Kind. Die dicke Nachtmise hinderte die Wucht des Schlagens, das Kind erwachte und mehrere der zweiten Schlag mit seinem Köpfechen ab, ein dritter Schlag traf die Schläfe des um Hilfe rufenden Kindes. Inzwischen waren aber auch die anderen Familienmitglieder herbeigeeilt und hinderten die Mutter an der Vollendung ihrer blutigen That und verhinderten ebenso einen Selbstmordversuch der gesunkenen Mutter. Gestern Vormittag wurde die Verbrechlerin nach der That an das Gericht abgeführt. Das schwerverletzte Kind lebt noch, es ist jedoch ungewiß, ob man es wird am Leben erhalten können.

* Dürngersalzt hat Viehschlag. Der Inhaber der Domäne Siegel im Harz hatte im Mai d. J. einen Knecht nach dem nahen Siedbichon Kassefelde geschickt, um einen Centner Viehschlag kassisch zu erkaufen. Das unter „Viehstoff“ angeordnete und verpackte Quantum wurde dem Siegel der Domäne versüßert, was zur Folge hatte, daß 31 Cows verendet. Wie die S. Bzt. berichtet, stellte sich heraus, daß nicht Viehschlag, sondern Gipskalkstein verpackt und versüßert war. Der Kaufmann in Siedbichon die gestorbene Entschädigung verweigerte, wurde derselbe gerichtlich belangt und es ist jetzt in Nordhausen dahin entschieden worden, daß derselbe schuldig ist, dem Käufer denjenigen Schaden zu ersetzen, welcher aus dem Verachte und der Unbequemlichkeit des gebrauchten Viehschlages (Gipskalkstein) statt des angeordneten Viehschlages erwachsen ist. Der Schaden soll sich auf 500—600 M. belaufen.

Kleine Mittheilungen.

* Ueber den Geruchsinn haben in neuer Zeit die beiden nordamerikanischen Physiologen Nichols und Bailey interessante Untersuchungen angestellt, die zu unerwarteten Ergebnissen führten. Die beiden Gelehrten stellten sich folgenden Versuchsreihen, genau bestimmten Mungen verschiedener Substanzen. Del aus Nelkenwurz, Knoblauchgeruch, Muskat u. dergl., und ließen nun eine Anzahl von Personen den betreffenden Geruch bekommen. Dabei zeigte sich vor Allen eine außerordentlich große Verschiedenheit in dem Geruchssinn der einzelnen Individuen. So noch drei Männer Muskat in einer Mischung rochen, bei welcher auf ein 0r. Muskat 2000 Mikrogramm Wasser kamen, war für andere der Geruch bei einer um das Hundertfache stärkeren Mischung noch nicht wahrnehmbar. Das überraschendste Ergebnis zeigte aber den Geruch der verschiedenen Mungen der Frauen. Die Frauen für Gerüche; es wurden darunters 44 Männer und 39 Frauen untersucht und es zeigte sich, daß die Männer einen bedeutend feineren Geruchsinns haben als die Frauen. Kleine der Frauen nahm Muskatgeruch mehr wahr in Mischungen von 1-2000 Mikrogramm Wasser, während die Männer den Geruch bemerkten noch in Mischungen von 1-100000 erkannte. Citronengeruch rochen die Männer auch bei einer Mischung in 25000fachen Wasservolumen, während die Frauen eine doppelt so starke Mischung brauchten, um ihn wahrzunehmen. Gleiches ergab sich bei den Versuchen mit Knoblauch und anderen Gerüchen. Dieses Ergebnis liegt in großem Widerspruch mit der gewöhnlichen Annahme, daß Frauen empfindlicher für Gerüche seien, als Männer, einer Ansicht, die sich wohl darauf stützt, daß Frauen die Parfüms mehr lieben, als die Männer thun. Doch beruht dies wahrscheinlich darauf, daß ihre Versuche von der Geruchsinns weniger angereizt werden als die der Männer, und sie daher von so aufdringlichen Gerüchen im Verhältniß auch weniger belästigt werden.

* [Zwei angehende russische Künstlerinnen] eine Pianistin und eine Violoncellistin (letztere stammt aus der bekannten Petersburger Familie Mutschin), befinden sich zur Zeit in Fern und haben bereits auf der russischen Weltausstellung ein Concert gegeben. Durch die russische Weltausstellung sind die Damen aufmerksam gemacht, bräute der Sultan den Wunsch aus, die Künstlerinnen möchten sich auf vor ihm hören lassen. Letztere waren sie zweimal in Palais und wurden jedesmal reichlich belohnt. Bei der letzten Gelegenheit ließ sie der Sultan wissen, daß ihrer Braut aber nichts mehr in Bezug sei, daß sie indes ihre Braut nicht verlassen wollten, um ebenfalls bald wieder nach Istanbul gerufen werden zu können. Er beabsichtigte nämlich im Theresien-Palast für seinen Sarcophag ein Conservatorium zu gründen, und da möchte er denn ihnen die Leitung desselben unter den denkbar günstigsten Bedingungen anzuvertrauen.

* [Die Prima-Ballerina der Pariser Oper.] Am Schluß des vorigen Jahres, Madame Guimard, bezieht an Häuser außer einem glänzenden Hotel in der „Chaussee d'Antin“, welches im Jahre 1880 bei der Verlängerung der Rue Meyerbeer abgebrochen wurde, ein Landhaus in Wautin bei Paris, welches noch unter Louis XV. erbaut worden und beruht war durch seine ausgezeichneten Parkanlagen auf dem herrlichen Parco. Wie gewöhnlich sind die eigentlichen Schätze reich, gleichviel ob das oder Kautrelief, theils malt, theils glänzend vergoldet, während das bloße Tafelwerk weiß lackirt ist. Diese Villen wurden vor einigen Tagen in Paris zu hohen Preisen versteigert. So erwarben die aus dem eigentlichen Salon der Guimard, in dem Kommode gefaßt, getanz und musiziert wurde, den Preis von 14,300 Francs, einige Parquet aus Leinwand in verborgener Umrahmung den Preis von 3500 Francs, eine Console, d. h. ein reich gefaßtes veredelter Violoncell unterhalb des Sockels, 2300 Francs, ein goldbrüner Thierfänger mit einer Hand, zu welcher die rechte der Madame Guimard selbst als Modell gedient haben soll, 277 Francs u. s. w. Während der Republik, namentlich unter dem „Director“, war diese Villa aus der Zeit Louis XV. der Sammelplatz vieler Schatzkammer unter den „Incroyables“. In den letzten Jahrzehnten interessirte sich jedoch nicht die rechte Marie.

* [Die Lode der Cz. Kaiserin Eugenie.] Vor einigen Tagen fand in Paris die Versteigerung des Mobiliars und der Sammlungen einer kürzlich verstorbenen Aristokratin statt.

Unter den zum Verkauf gebrachten Dingen befand sich auch eine Lode der Cz. Kaiserin Eugenie, welche diese bei ihrer Vermählung mit Napoleon III. der Dame zum Andenken geschenkt hatte. Diese Reliquie ist aber sehr wenig Liebhaber zu finden, denn Niemand der Angehörigen Kaiserin mit bis endlich die Lode aus dem Kreis von drei Frauen in den Besitz eines Feinwebers übernahm, der dieselbe nach seinem eigenen Geschmacke nur deshalb gekauft, um nach ihrem leuchtenden Holzgold ein Parfümgefäß zu erfinden.

* [Im großen Schnee.] Die Langeweile der während der ständigen Schneefälle auf den einzelnen Stationen harrenden Eisenbahn-Passagiere hat wohl zu dem bis her noch nicht gesehenen „Wanderer“ geführt. „Der Wanderer“ ist ein vergoldetes Eisenstück, das in der Hand gehalten wird, und durch dessen Hilfe man sich in der Hand halten kann. „Der Wanderer“ ist ein vergoldetes Eisenstück, das in der Hand gehalten wird, und durch dessen Hilfe man sich in der Hand halten kann.

* [Was die Schale.] „Wann ist Hamisch über die Alpen gegangen?“ „Weil der Tammel noch nicht fertig war.“ * [Ein angenehmer Gast.] „Wird in einem Gast, der fürderlich wohl!“ „Singen und Weisen ist hier nicht Sitte!“ — „Galt: „Deshalb heil' ich ja auch.“

Theater und Musik.

* Die bekannte Opernsängerin Fr. Marie Grothe wird kommenden Sonnabend im Carolatheater als Rose Triquet in „Glöckchen des Treumens“ ein auf mehrere Abende berechnetes Gastspiel eröffnen.

* Dem „Deutschen Theater“ droht nun Schicksal dieser Saison ein neuer und literarisch schmerzlicher Verlust: Hedwig Riemann ist entflohen, ihren Kontrakt nicht mehr zu verlängern und aus dem Verbands dieser Bühne zu scheiden.

* Emil Thomas hat das Directorensepter des Berliner Königl. Theaters niedergelegt.

* Herzogs Opera House in Washington ist total abgebrannt, so daß nur die salben Mauer übrig geblieben sind. In der fünften Morgensunde des 15. December brach der Brand unterhalb des Bühnenraumes aus und verzehrte in wenigen Stunden das ganze Gebäude.

* Wie man zu einem Engagement kommt! Eine junge amerikanische Sängerin, die sich der deutschen Carriere widmen wollte und auch vor dem Publikum und der Presse Berlins mehrfach Proben ihres Könnens ablegte, aber nicht zur Geltung gelangen konnte, hatte den Wunsch, ein Engagement in ihrer überreichen Heimath anzunehmen. Bei einem amerikanischen Opern-Imprario, der sich in Berlin befand, wurde denn auch durch einen Berliner Agenten alle Mühe vergeblich, um ein Engagement zu erwirken, inmerhin sehr lobend, welches der Amerikaner wollte nichts davon hören. Da versiel die Sängerin auf einen romantischen Plan. Im Unterhandlung mit dem ihr befreundeten Geschäftsführer des Opern, in welchem der Imprario mochte, trat sie eines Tages als reizendes, pittoresques Schönes in der Heimath ihres Vaters auf, welcher sich ausnehmend auf die Brauter in der nächsten Umgebung desjenigen beschränkte, welches der Amerikaner bewohnte. Man nun begab es sich, daß dieser immer und immer eine süße kleine Stimme sang, auch in Zerkien und verleben Colaturaten erlaunlich leistete. Was nun nicht ausbleiben konnte, geschah. Der Imprario erlundigte sich — er sah die kleine, reizende Sängerin, man wurde näher bekannt — und jetzt ist „Singschmiedchen“ eine der beliebtesten Dudas der amerikanischen America.

W. G.

* [Wir oder Nicht.] In einer kleinen Stadt wurde von einer wunderbaren Schauspielerei, „Don Juan“ gegeben, und Donna Elvira ließ sich im zweiten Akt aus ihrem Fenster schmelzen vernehmen: „Mann ohne Wort und Glauben, Willst Du den Trost nicht rauben.“

* [Wir! Wir!] Ich bin plötzlich im ganzen Hause, und die geängstigte Sängerin begann von Neuem: „Mann ohne Wort und Glauben, Willst Du den Trost nicht rauben.“

* [Wir! Wir!] Ich bin plötzlich im ganzen Hause, und die geängstigte Sängerin begann von Neuem: „Mann ohne Wort und Glauben, Willst Du den Trost nicht rauben.“

* Lady Collin-Campbell in London hat zu Weibnachten ein anonomes Geschenk erhalten. Auf die Entdeckung des Mörders leit der Bruder der Königin, Mr. Russell, ein kleines Preis von fünfzig Pfund Sterling aus. Das Geschenk besteht in einem Hirt aus Bronze, dessen Kopf die Büge Lord Collin's trägt, während auf den zu beiden Seiten sich erhebenden Geweihe die Namen der zwölf Geschworenen eingegraben sind, die Lady Collin vom Ehebruch losgesprochen. Der

